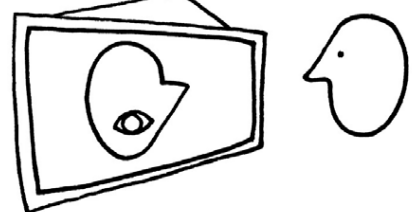


KUNST Stücke



Ungleiche Brüder

CHRISTIANE MEIXNER fragt sich, weshalb Grosz nicht gleich Grosz ist

Sechs zu eins steht es nach einem Urteil des Berliner Verwaltungsgerichts. Sechs Werke, darunter eine „Belebte Straßenszene“ von George Grosz und Hannah Höchs „Ertüchtigung“, darf die Berliner Galerie Nierendorf nach London bringen und dort auch verkaufen. Grosz' „Brillantenschieber“ von 1920 aber muss in Berlin bleiben. Die aquarellierte Collage stehe zu Recht auf der Liste national wertvollen Kulturgutes, hat das Gericht entschieden. Die übrigen werden gestrichen. Weshalb nun der eine Grosz ja und der andere nein? Das wirkt unlogisch, fußt jedoch auf einem Gutachten, in dem der Wert der sieben Bilder individuell bemessen wurde. Dabei ging es nicht um Pekuniäres, sondern endlich einmal wieder um Inhalte. Der „Brillantenschieber“ mag noch so teure Klunker dealen – viel mehr zählt, dass das 42 mal 30 Zentimeter große Blatt aus einer kleinen Werkserie



Breit gestreut. Blick in die Koje der Guy Pieters Gallery, die Kunst der Moderne und der Gegenwart führt.

Foto: Brafaf15 © Emmanuel Crooy

Brüsseler Spitzen

Die Brafaf ist seit 60 Jahren eine erfolgreiche Messe. Weshalb eigentlich?

VON CHRISTIANE MEIXNER

Am Ende des Gangs steht gut gelaunt Peter Femfert. Der Galerist aus Frankfurt hat seine Premiere auf der Brüsseler Kunst- und Antiquitätenmesse Brafaf – und passend ein funkensprühendes Programm mitgebracht. Von Karel Appel, dem Mitbegründer der Künstlergruppe CoBra, hängt das Gemälde „Begging Children“ von 1948. Daneben eine informelle Abstraktion von K.O. Götz, die 1958 auf der Biennale von Venedig zu sehen war und 370 000 Euro kosten soll. Ein ziemlich junges Bild, verglichen mit dem hölzernen Klapptisch der Renaissance, der als Blickfang bei Chiale Antiquariato Sas (Italien) in der Koje steht. Oder den beiden wunderbaren Holzstischen aus gotischer Zeit im Angebot von Elmar Robert (Medieval Art). Selbst die Brafaf ist ein bisschen älter als Götz' schwungvolle Wirbel in Grau und Braun: Sie feiert aktuell ihren 60. Geburtstag, und man fragt sich, wie eine Messe das angesichts vergangener Turbulenzen am Kunstmarkt, den ferneren Märkten und einem schwindenden Interesse an einst bewährten Segmenten der Antiquitätenszene eigentlich schafft.

Femfert hat eine eigene Antwort darauf. Nach vier Jahren Messteilnahme in Neu-Delhi beendet er diese in jeder Hinsicht aufwendige Expedition. Seit 2009 hat seine Galerie ein zweites Standbein in Seoul, im Übrigen richtet Femfert mit der Orientierung nach Brüssel den Blick nun wieder auf das nahe Ausland. Dass er in guter Gesellschaft ist, macht ein Gang über die Messe klar. Neben dem Frankfurter sind elf andere Händler neu dabei; darunter Clara Scremeni aus Paris, die sich

unikaten Glasobjekten widmet. Dabei wird die Zahl von 126 Teilnehmern nicht überschritten – was gewiss auch zum Erfolg beiträgt, da die Brafaf stets angenehm überschaubar geblieben ist.

Hinzu kommt das ausgewogene Programm. Teilnehmer aus Brüssel wie der immer noch junge Experte für afrikanische Stammeskunst, Didier Claes, werden flankiert von Antikenhändlern wie Poenix Ancient Art (Genf/New York), deren Marmorskulpturen oft an der Millionengrenze kratzen. Weitere Spezialisten kommen hinzu, darunter der Münchener Ikonenhändler Stefan Brenske oder für die ägyptische Antike Roswitha Eberwein aus Göttingen. Zwei Kojen widmen sich ausschließlich historischeren Uhren. Und selbst, wenn man dort nicht als passionierter Sammler steht, kann einen der belgische Händler Jacques Nève für jenen wissenschaftlichen Chronometer von Louis Leroy (1913) begeistern, der einst General Ferri gehörte und nach den Recherchen des Händlers heute mit dafür verantwortlich ist, dass der Eiffelturm noch steht. 15 000 Euro erwartet Nève für das schlichte und dennoch sprechende Objekt. Wer mehr Prunk sucht, ist bei La Pendulerie aus Paris an der richtigen Adresse. Christophe Guérin kommt erstmals nach Brüssel und hat unter anderem eine goldene Uhr aus dem Welfenschatz dabei, den Sotheby's 2005 direkt auf Schloss Marienburg versteigerte.

Das Besondere in Belgien: Die Messe mischt Kunst und Antikes

Berührungsgänge gibt es keine, wenn die Zürcher Galerie Kunstberatung neben Werke von Malewitsch, Kandinsky oder Tamara de Lempicka einen Kicker der Art-déco-Phase (90 000 Euro) stellt. Wunderkammern wechseln mit Möbeln von Ico Parisi aus den Sechzigern (Futur Antérieur) oder den ausgewählten Interieurs eines Axel Verwoord, während die Guy Pieters Gallery aus Knocke ihre imposante Koje mit Arbeiten des britischen Künstlerpaars Gilbert & George geradezu tapeziert und für exklusive Kunden ein Separee bereithält – wovon aber jeder weiß.

Nach wie vor schwächelt das Angebot vor allem bei Kunst der Gegenwart, die gern in plakativen Nackten eines Mel Ramos oder den flachen Sujets des späten Tom Wesselman mündet. Ein zweites Ärgernis ist die wachsende Zahl der Juweliers, die weder Kunst noch edlen Vintage-Schmuck zeigen, sondern schlicht protzige Klunker als Wertanlage. Auch die Brafaf kann nicht lassen, was Tefaf und die Biennale des Antiquaires in Paris seit Längerem kultivieren. Dann wieder stößt man auf ein Original von Chagall oder eine winzige Holztafel von Sam Francis, die Pierre Segoura aus Paris mit 29 000 Euro bewertet. Diese Mischung lässt das Publikum nach wie vor strömen, vergangenes Jahr war mit 55 000 Besuchern ein Rekord. Darunter sind etliche Käufer. Was sie erwerben, zeigt jene Sonderausstellung, die sich die Brafaf zum Jubiläum in ihrer schmucken Industriehalle von 1903 gönnt: zehn Sammlungen, deren Besitzer sie später in Museen sehen wollen.

— Brafaf, Tour & Taxis, Avenue du Port 86C, Brüssel, 24.1.-1.2., tgl. 11-19 Uhr, www.brafaf.de

Zum Quadrat

Die Galerie Berinson zeigt konstruktive Malerei

Die „Stille der Zeit“, von der Friedrich Vordemberge-Gildewart einmal sprach, verbirgt sich in den simplen Formen seiner Bilder. Das Ruhende ist im Schwarzblaugelb der Balken aufgehoben. In der Galerie Berinson hängt eines der seltenen Triptychen von v-g, wie er sich konsequent nannte – die „Komposition Nr.167“ aus den späten vierziger Jahren. Wer kürzlich die Band Kraftwerk in der Neuen Nationalgalerie gesehen hat, der kommt nicht umhin, eine Linie vom aufgeräumten Werk des Malers, Typografen und Architekten aus den zwanziger Jahren zu den Menschenmaschinen mit ihren Synthesizern und grafischen 3-D-Retroanimationen zu ziehen. Vordemberge-Gildewart gilt als einer der wenigen deutschen Konstruktivisten. Rund 200 Werke umfasst sein schmales Œuvre – ein Umstand, der die Sicht auf ihn ebenso einschränkt wie sein Amsterdamer Exil als „entarteter“ Künstler während der NS-Zeit und die spätere Berufung an die legendäre Hochschule für Gestaltung in Ulm, wo er die ersten Jahre mit den Bauhaus-Künstlern Josef Albers, Walter Peterhans und Johannes Itten unterrichtete, selbst aber zu wenig kam.

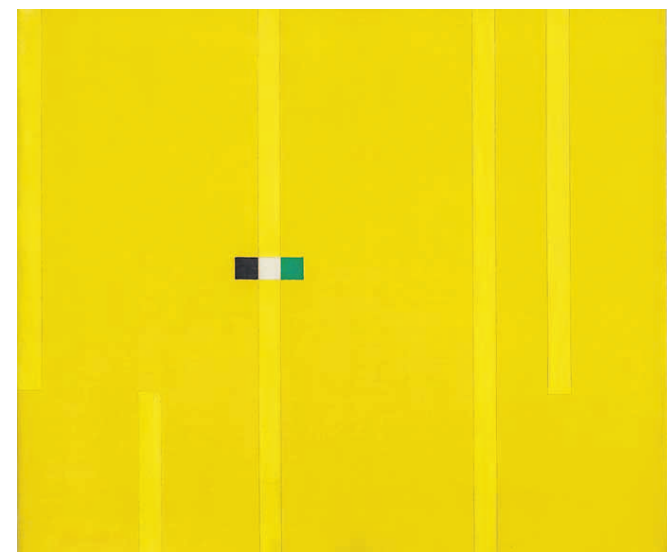
Dass v-g schon früh Kontakte zu Oskar Schlemmer oder Wassily Kandinsky hatte, macht die kleine, feine Ausstellung in der Galerie deutlich. Hendrik Berinson, sonst auf Fotografie spezialisiert, leistet sich den Einblick in die reduzierte, dabei spielerisch poetische Abstraktion des 1899 Geborenen mit zehn Werken von musealer Qualität; darunter Verkäufliches (Preise auf Anfrage) und Leihgaben. Es sind Ölgemälde, Zeichnungen und Collagen, die keinen Bezug zur Welt suchen. Sondern geometrische Elemente arrangieren und die großzügige Freifläche der Leinwand nicht als Hintergrund sehen – sondern als ebenbürtiges gestalte-

risches Element. Was im ersten Moment unendlich sparsam wirkt, entpuppt sich als wohlgedacht. Dass die abstrakten Kompositionen aus der direkten Anschauung entstanden, fällt einem vor v-g's Biografie ein. Auch wenn Berinson betont, es gebe kein figürliches Frühwerk. Der Künstler kam 1899 in Osnabrück zur Welt und verbrachte viel Zeit in der Tischlerei seines Vaters. „Holz, Holz, Holz“ habe überall gelegen, erzählt er in seinen biografischen Notizen, hinzu gesellten sich die väterlichen Zeichnungen. Man kann sich gut vorstellen, wie das Kind die farbigen Holzreste vor seinem inneren Auge zu Bildern arrangierte.

Die Werke werden so nicht noch einmal zu sehen sein

Es ist in jedem Fall ein wunderbares Spiel, das aus dem Minimalen schöpft, die Farbe mal glatt aufträgt und dann wieder raue Oberflächen schafft. Später studierte v-g Innenarchitektur. Was einen zu der Assoziation von räumlichen Grundrissen verleitet, in die einer Möbel wie flache Bauklötze gesetzt hat. Dabei verlieren die Bilder nichts von ihrer Faszination. Zumal v-g noch einmal intellektuell in seiner Hannoveraner Studienzeit aufgeladen wurde. Hier schlug das Herz der Avantgarde für Jahre, und die frisch gegründete Kestnergesellschaft gab zahlreiche Impulse. Später wurde es schwierig, weil v-g bei seinen Methoden blieb und etwa klagte, der neue Direktor der Kestnergesellschaft empfinde seine „Arbeiten als exzellente Beispiele für Gebrauchsgrafik“. Die Zeit war über v-g hinweggezogen. CHRISTIANE MEIXNER

— Galerie Berinson, Lindenstr. 34, bis 31.1., Di-Sa 11-18 Uhr



Sparsamer Mann. Friedrich Vordemberge-Gildewart hielt sich nicht bloß formal zurück, er gab den Bildern auch bloß Zahlen als Titel: „Komposition Nr. 185“ von 1951. Foto: Galerie Berinson

Vor dem Fall

Die Künstlergruppe Neon Real in der Galerie Ei

Eine Männerfreundschaft unter drei Künstlern – ein Bildhauer und zwei Maler – begründete in Prenzlauer Berg zu Beginn des Mauerfalljahrzehnts ein gemeinsames ästhetisches Konzept, das bis heute fortwirkt. Es nannte sich Neon Real und verband, anders als bei parallelen Expressionismuserben, den altmeisterlichen Verismus Dix'scher Prägung mit zeitnahen Aussagen und provokativ-inszenatorischem Gestus. Das Trio agierte grotesk und melancholisch. Gesellschaftliche Realität erschien überspitzt in kalt urbanem Neonlicht, was im grauen DDR-Alltag ein wenig schockte. Der Bildhauer ist Rolf Biehl; Clemens Gröszler und Harald K. Schulze sind die beiden Maler. Neon Real entstand 1981, und mehrfach stellten die drei unter diesem Namen zusammen aus. Später ging jeder seinen Weg, ohne die anderen aus dem Auge zu verlieren und ohne das ursprüngliche Konzept aufzugeben. Erst in jüngster Zeit kam es wieder zu gemeinsamen Ausstellungen. Die jetzige Schau in der Galerie Ei unter dem Motto „In Emotion“ mit Werken meist aus den letzten Jahren, war als erster Höhepunkt des erneuten Zusammenkommens geplant, als Gröszler, Jahrgang 1951, während der Vorbereitung im vergangenen Oktober verstarb. So nimmt der Überblick über den neuesten Stand der Produktion Züge einer Retrospektive an, mit der noch einmal vehement und eindrucksvoll das Bild der Gruppe vor Augen geführt wird. Der Mensch steht bei ihm im Zentrum – häufig nackt oder spärlich bekleidet, mit Sehnsüchten und Leidenschaften, Begierden und Hoffnungen, Maskeraden und Verrenkungen.

„Reckende“ (2100 €) sich als große bis mittelgroße Plastiken schüchtern, resolut oder herausfordernd in gelängerter, peinvoller Expressivität behaupten, sind „Angreiferin“ oder „Denkerin“ (beide je 900 Euro) stärker in Bewegung. Mit „Tel. Fragment“ oder „Schrittstudie“ kommen auch manieriert-symbolhafte Elemente ins Spiel, die dem gestörten Menschenbild von heute Form geben.

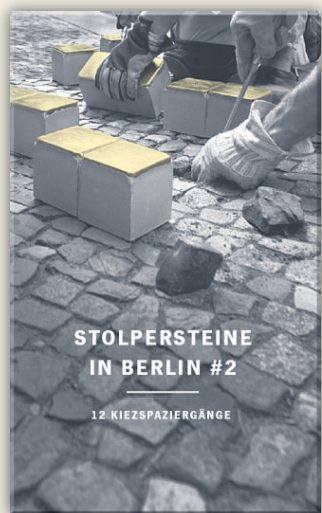
Auch Gröszler, einst bei Bildhauer Wieland Förster Meisterschüler, konzentriert sich in seinen Gemälden in lasierender Mischtechnik auf den Menschen in Gestalt der Frau. Sie erscheint „Mit Maske“, als „Akt Anna B.“ oder „Heesi“ (16 400-21 000 €) – immer als Rollenmodell, herausgehoben aus dem Alltag, vor einfärbigen Hintergründen als verführerisches Weib und doch unnahbar, selbstischer und mit eigenwilliger, am Vamp der zwanziger Jahre orientierter modischer Eleganz. Das Gemeinschaftsbild mit Harald K. Schulze, „13.15 MEZ“, 1980 kurz vor der Neon-Real-Zeit geschaffen, ist hingegen eine komplexe Komposition mit Collage, ein surrealer Zusammenstoß Maskierter im Weltraum mit satirischer Zeitkritik in der grellen Farbenpracht, die beider Palette auszeichnet.

Ähnliche Figurenkonstellationen finden sich in neueren Acrylgemälden von Schulze, einst Meisterschüler bei Walter Womacka und heute zwischen Oederbruch und Italien pendelnd. So ballt „Nachtstadt“ (10 000 €) wüstes Treiben feiernder Partygänger auf engstem Raum. Schulzes Satire ist harsch und schrill, sowohl gruselig-düster wie in „Looser“ mit brüllenden, Faust schwingenden Neonazis, als auch giftig-beißend wie in „Fröhliches Paar“ (beide je 10 000 €), das ein verkleidetes und verfeitetes Pärchen im Disney-Rausch zeigt. Dem prallen Leben, wie es Schulze in die „Dicke Berta“ (8000 €) als liegendem Fleischberg verkörpert, steht sein „Memento“ (7000 €) gegenüber. Zu sehen ist eine Kugel am Rande einer Platte, eingekreist von drei herbstlich-skurilen, verschrumpften Blättern. Unsere Welt – kurz vor dem Fall? In neonscharfer Weitsicht eines Realos? Wer weiß. MICHAEL NUNGESSER

— Galerie Ei, Senefelder Str. 31; bis 30.1., Mi-Fr 15-19 Uhr, Sa 12-16 Uhr

ANZEIGE

Neuerscheinung



180 Seiten, broschiert 12,- € | Bestellnr. 10244 Preis inkl. MwSt. und Versand.

SHOP TAGESSPIEGEL

Bestellhotline (030) 290 21-520 www.tagesspiegel.de/shop

stammt, in der der Berliner Künstler erstmals Collage und Aquarell miteinander verband und so ein neues Gestaltungsprinzip der Avantgarde entwickelte. Den anderen Arbeiten ließen sich solche Merkmale nicht attestieren. So verbucht auch die Galerie einen Erfolg. Berlin bleibt ein zentrales Werk erhalten, die anderen Hochkaräter sind zum Handeln, was das Gericht im September 2013 mit einer Eilentscheidung untersagt hatte. Es sei denn, bei Nierendorf legt man Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein. Dann beginnt das Spiel erneut.

ANZEIGE

KUNSTHANDEL, GALERIEN & ANTIQUITÄTEN

LEMPERTZ 1845

Berlin Auktion am 2. Mai Gemälde 17.-21. Jh., Porzellan, Kunstgewerbe Wir freuen uns auf Ihre Einlieferungen

KPM, Medici-Vase mit umlaufendem Panorama von Potsdam, um 1838 H 77 cm. Schätzpreis: 200.000-250.000



Poststraße 22 10178 Berlin T 030-27 87 60 80 berlin@lempertz.com

KUNSTAUKTION • Berlin - 24.01.2015

Kunstsammlung der ehem. Fa. Krone AG Gemälde - Skulpturen - Drucke

Arthur Boyd - Rafael Coronel - Friedensreich Hundertwasser - Günter Schrein Achim Kiel - Myrtas Dimitras - Tene Waitere - Anton Henning - Philip Sutton - Horst Lünser - Peter Grämer - Manfred Zschokke - Abuzer Güler - Carlos Antoniazzi - Aitana Martin - Willi Lüben - Arnd Maibaum - Marianne Gielen - Jonas Dangschat - Oskar Gonschorr - Arnd Maibaum - ...

Historische Theaterplakate (60er-80er Jahre), Mauerbilder (88/89)

Auktionshaus Auktionspunkt.de • Auktionator Frank Ehlert • David-Gilly-Str. 1 • 14469 Potsdam • Tel: 0331 - 70 45 331

www.auktionspunkt.de

Präsenz: Auktion im Saal Online: Live-Cast

Besuchen Sie die Auktion vor Ort - oder bieten Sie Live über das Internet mit Besichtigung: 10:00 - 14:00 Uhr Auktion: 14:00 Uhr

Ort: TE-Connectivity Beeskowdamm 3-11 14167 Berlin

BRIEFMARKEN & MÜNZ-AUKTIONEN

Ankauf oder Versteigerung von Sammlungen, Einzelstücken oder Erbschaftsposten. Bei großen Objekten Hausbesuche möglich. Seit 50 Jahren eine erste Adresse.

Dr. Wilhelm Derichs GmbH AUKTIONSHAUS Poststraße 22 (Nikolai-Viertel) 10178 Berlin - Telefon 030-24088283

ANTIQUITÄTENHOF LIEBEN

bei Petkus (Jüterbog-Baruth) 500 m² vom gewachsenen Bauernschrank bis zur polierten Biedermeierkommode Fr., Sa., So. 13.00 - 19.00 - 0337 45/5 02 72 www.antiquaetenhof-liesen.de Antike Landhausmöbel aus Massivholz Klassisches Studierstübenmobiliar

www.Das-antike-Buero.de Antikes Bureau- und Studierstübenmobiliar

Ideale Ausstellungsfläche.

Ihr Angebot in der Rubrik Kunst und Markt Jeden Sonnabend im Tagesspiegel. Anzeigenschluss Donnerstag, 16 Uhr Tel.: (030) 290 21-15 516, Fax: (030) 290 21-542 kulturteam@tagesspiegel.de

TAGESSPIEGEL